

Claudia Hofrichter / Elisabeth Färber

Wir feiern Kommunion

Claudia Hofrichter / Elisabeth Färber

Wir feiern Kommunion

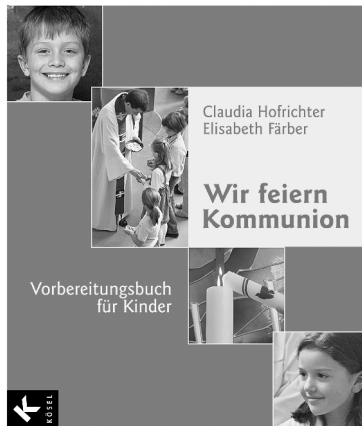
Handreichung für Katechetinnen
und Katecheten



Mit Kopiervorlagen-CD

Kösel

Diese Arbeitshilfe bezieht sich auf



Wir feiern Kommunion
Vorbereitungsbuch für Kinder

ISBN 978-3-466-36746-7

Herausgegeben im Auftrag des Instituts für Fort- und Weiterbildung der Kirchlichen Dienste,
Diözese Rottenburg-Stuttgart

2. Auflage 2007

Copyright © 2007 Kösel-Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlag: Kaselow Design, München

Umschlag unter Verwendung von Fotos von Petra Gieseler, Bondorf, und Sibylle Wanders, Köln

Sachzeichnungen: Maria Ackmann, Hagen

Druck und Bindung: Kösel, Krugzell

Printed in Germany

ISBN 978-3-466-36745-0

www.koesel.de

Gedruckt auf umweltfreundlich hergestelltem *Offsetpapier*
(säurefrei und chlorfrei gebleicht)

Inhalt

Vorwort	11
 Kapitel A	
Aspekte der Kommunionkatechese	13
1 Familien und Kommunionkatechese	14
2 Geheimnis des Lebens und des Glaubens	17
<i>Theologische Zugänge zu den Sakramenten Taufe, Eucharistie und Versöhnung</i>	
2.1 Wie neugeboren: Zum Sakrament der Taufe	17
2.2 In Brot und Wein verbunden: Zum Sakrament der Eucharistie	20
2.3 Wer A sagt, muss nicht B sagen: Zum Sakrament der Versöhnung	22
3 Kommunionkatechese vor neuen Herausforderungen	26
• Gemeinden werden zu Seelsorgeeinheiten/Pastoralen Räumen zusammengefasst	26
• Schule entwickelt sich durch die Einrichtung von Ganztagschulen und/oder durch die Möglichkeit der Ganztagsbetreuung zum erweiterten Lebensraum für Kinder ..	26
• Familien anderer Muttersprache haben eigene Bedürfnisse	26
• Die Kommunionvorbereitung löst den Wunsch nach der Taufe aus	27
• Ehrenamtliche MitarbeiterInnen/KatechetInnen als ZeugInnen des Glaubens	27
4 Katechetische Perspektiven und Ziele	28
• Erfahrbar machen, dass Gott Menschen in seine Gemeinschaft ruft.	28
• Erschließen, dass Jesus Christus in der Feier der Eucharistie „cum pane“ der Menschen ist und Menschen einander „cum pane“ werden	28
• Ein dynamisches Verständnis von Eucharistie erfahrbar machen	28
• Elementarisiert zentrale Elemente der Eucharistiefeier erschließen	29
• Umkehr und Versöhnung als christliche Lebenshaltung entdecken	29
• Eltern den christlichen Glauben anbieten als Deutung für ihr Leben	29
• Das Glaubenszeugnis der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und KatechetInnen stärken ...	29

Kapitel B

	Zur Konzeption der Handreichung	31
1	Der Rote Faden: Cum Pane	32
2	Leben und Glauben erschließen – Liturgie feiern – Kirchenraum entdecken	32
3	Eltern und Kinder miteinander auf dem Weg	33
4	Kinder auf dem Weg zur Taufe	34
5	Erstbeichte und Erstkommunion	35
6	Zum Umgang mit Vorbereitungsbuch und Handreichung	35
	Überblick über die Themen der katechetischen Treffen	36
	Überblick über die Liturgien	36
	Hinweise für die Verantwortlichen in der Kommunionkatechese	37
	• Vorausschauende Planung	37
	• Katechese in überschaubaren Kommuniongruppen oder an Gemeinschaftsnachmittagen aller Kinder	38
	• Einführung der KatechetInnen in Inhalt und Methoden der Kindertreffen	38
	• Besorgung und Bereitstellung der Materialien	38
	Hinweise für die KatechetInnen	38

Kapitel C

	Anregungen für die Kommunionkatechese in Gemeinde und Seelsorgeeinheit	39
1	Kommunionkatechese in und durch die Gemeinde und Seelsorgeeinheit	40
	Chancen für die Kommunionkatechese	40
	Einige Beispiele	40
2	Rollen und Aufgaben von Pfarrer, hauptberuflichen und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen	41
	Pfarrer und hauptberufliche MitarbeiterInnen in der Kommunionkatechese	41
	Ehrenamtliche MitarbeiterInnen/KatechetInnen in der Kommunionkatechese	41
	KatechetInnen befähigen und begleiten als ZeugInnen für den christlichen Glauben	42

• Zeugnis geben von der Hoffnung, die uns erfüllt	42
• Vorbereitende Treffen mit den KatechetInnen	43
• Spirituelle und katechetische Begleitung der KatechetInnen	43
• Beauftragung der KatechetInnen und anderer ehrenamtlicher MitarbeiterInnen	44
3 Terminplanung und Organisation von Tauf- und Kommunionkatechese	44
Planungsvorschlag 2008 (Ostern in der 13. Kalenderwoche)	45
Planungsvorschlag 2011 (Ostern in der 17. Kalenderwoche)	47
4 Das Kirchenjahr erleben	49
5 Was Eltern wissen wollen und fragen	49
Wann geht unser Kind zur Erstkommunion?	49
Wann ist die Anmeldung zur Tauf- und Kommunionkatechese?	50
Wie werden die Kommuniongruppen gebildet?	50
Wir gehören unterschiedlichen Kirchen an. – Ich gehöre keiner Kirche an.	50
Mein Kind ist behindert. Kann es in der Gemeinde zur Erstkommunion gehen?	51
Ich habe gehört, dass die Kinder die Kommunion unter beiderlei Gestalten empfangen.	51
Wie feiern wir Erstkommunion in der Familie?	51
6 Lesetipps und Geschenkvorschlage.	52

Kapitel D

Katechetische Treffen zur Kommunionkatechese	53
1 Du bist willkommen.	54
<i>Gesegnet sein für den Weg</i>	
2 Du bist getauft	60
<i>Gott hält immer zu dir</i>	
3 Ein besonderer Schatz für dich	64
<i>Gottes Geschichte mit den Menschen</i>	
4 Was soll ich bloß tun?	69
<i>Den richtigen Weg finden und Versöhnung feiern</i>	
5 Gott, so ist unsere Welt	89
<i>Beten ist Freundschaft mit Gott und den Menschen</i>	

6	Einfach Brot	93
	<i>Wachsen – reifen – backen – für das Mahl</i>	
7	Ein unendliches Geheimnis	98
	<i>Jesus ist Kumpane für uns Menschen</i>	
8	Brot teilen wirkt	105
	<i>Füreinander da sein</i>	

Kapitel E

	Liturgien auf dem Weg	109
	Liturgie 1	
	Gesegnet sein für den Weg	110
	<i>Feier des Beginns der Kommunionkatechese und der Aufnahme in den Katechumenat</i>	
	Liturgie 2	
	Lass uns die nötigen Schritte gehen	115
	<i>Versöhnung feiern</i>	
	Liturgie 3	
	Gott, wir bitten dich für uns und unsere Welt	
	<i>Füreinander beten</i>	118
	Liturgie 4	
	Sich der Taufe erinnern und Taufe feiern	120
	<i>Tauferinnerung der Kommunionkinder und Taufe von Kindern</i>	
	Liturgie 5	
	Cum Pane: Mit Jesus in Brot und Wein verbunden	126
	<i>Feier der Erstkommunion mit Taufe</i>	
	Liturgie 6	
	Brot für viele	132
	<i>Brotsegen</i>	
	Liturgie 7	
	Der Himmel geht über allen auf	135
	<i>Segen für den weiteren Weg</i>	

Kapitel F

	Anregungen für katechetische Treffen mit Eltern	137
I	Glaubenskompass <i>Einblicke in den christlichen Glauben</i>	139
2	In Brot und Wein verbunden <i>Erinnerungen an meine Erstkommunion – Das Mahl Jesu feiern</i>	157
3	Die Zehn Worte rückwärts lesen <i>Orientierung auf dem Lebensweg</i>	166
4	Zur Kirche gehören <i>Familiennachmittag für alle, deren Kinder um die Taufe bitten</i>	174
	Quellenverzeichnis	175

Vorwort

Die vorliegende Handreichung begleitet das Vorbereitungsbuch „Wir feiern Kommunion“.

Die Kommunionkatechese ist in den Gemeinden und Seelsorgeeinheiten fest verankert. Jährlich engagieren sich Pfarrer, hauptberufliche und ehrenamtliche MitarbeiterInnen, um Kinder und ihre Eltern in die große Mahlgemeinschaft Jesu einzuführen.

Dieses Engagement geht in den vergangenen Jahren mit zahlreichen Veränderungen einher. In den Gemeinden gibt es weniger hauptberufliches Personal, ehrenamtliche Mitwirkung ist ein unverzichtbares Glaubenszeugnis der Gemeinde. Die Seelsorgeeinheiten und ähnliche Strukturen erfordern Überlegungen zur zukünftigen Gestalt der Kommunionkatechese. Gesellschaftlich gesehen ist von Kindern wie Erwachsenen ein hohes Maß an Flexibilität und Mobilität gefordert.

In jüngster Zeit ist ein Trend zu Religion im weitesten Sinn zu beobachten. Damit ist nicht die unbedingte und klare Orientierung am christlichen Glauben verbunden, sondern vielmehr ein neues Suchen und Fragen. Diese religiöse Offenheit ist eine Chance für die Kommunionkatechese.

Die vorliegende Handreichung schlägt als Konsequenz aus den oben genannten Gegebenheiten eine Kommunionkatechese in sieben Kindertreffen, einem Familiennachmittag und begleitenden Liturgien vor. Die Handreichung berücksichtigt dabei konsequent, dass unter den Kommunionkindern einige sind, die sich zugleich auf die Taufe vorbereiten.

Ein katechetischer Weg für Eltern wird ebenfalls angeboten.

Kapitel A skizziert den Zusammenhang von Familie und Kommunionkatechese, stellt theologische Zugänge zu den drei Sakramenten Taufe, Eucharistie und Versöhnung dar, beschreibt neue Herausforderungen sowie die Perspektiven und Ziele der Kommunionkatechese.

Kapitel B erläutert die konzeptionellen Überlegungen und begründet die Orientierung der Katechesen am roten Faden *Cum pane*. Darüber hinaus werden Überlegungen zum Thema Taufe von Kommunionkindern sowie Zugänge zur Erstbeichte vorgelegt. Hinweise zum Umgang mit dem Vorbereitungsbuch und der Handreichung schließen das Kapitel ab.

Kapitel C bietet Anregungen für die Organisation der Kommunionkatechese in Gemeinde und Seelsorgeeinheit. Damit können die Verantwortlichen die Durchführung der Kommunionkatechese planen.

Kapitel D bietet acht ausgearbeitete Verlaufspläne für Gruppentreffen mit Kindern an. Diese Vorschläge sind sowohl in kleinen Kommuniongruppen als auch in Gemeinschaftstreffen aller Kinder anwendbar.

Kapitel E stellt liturgische Feiern auf dem Weg der Kommunionkatechese vor.

Kapitel F bietet Anregungen für katechetische Treffen mit Eltern.



Dieser Handreichung ist eine CD beigelegt. Sie enthält Arbeitsblätter und Spielvorlagen zum Ausdrucken und erleichtert dadurch die Vorbereitung der Kinder- und Elterntreffen.



Ferner haben wir die Lieder aus dem Vorbereitungsbuch auf einer CD zusammengestellt: „Wir feiern Kommunion. Lieder zur Erstkommunion“ (Best. Nr. 978-3-466-45810-3). Die CD kann Sie beim Vorbereiten unterstützen und das Singen in den Kindergruppen erleichtern. Sie eignet sich aber auch als Geschenk für die Kinder zur Begleitung der Katechese oder zur Erinnerung an ihre Feier der Erstkommunion.

Erfahrene Kolleginnen und Kollegen haben uns bei der Erstellung der Handreichung hilfreich und weiterführend beraten. Dafür sagen wir Danke!

Wir wünschen allen, die mit der Handreichung und dem Vorbereitungsbuch „Wir feiern Kommunion“ arbeiten, dass sie auf dem Weg zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen und so selbst *Cum Pane*, Brot-TeilerInnen für andere, werden.

Claudia Hofrichter

Elisabeth Färber

Aspekte der Kommunionkatechese



I Familie und Kommunionkatechese

Familienleben zeigt sich vielgestaltig. Man kann weder von *der* Familie noch von *den* Kindern sprechen. Die Familiengeschichten und die Lebensgeschichten der einzelnen Familienmitglieder sowie deren aktuelle Situationen zeigen viele Facetten. Mitten in diese Vielgestaltigkeit trifft dann auf einmal der Satz:

„Wir würden uns freuen, Sie beim Elternabend zur Erstkommunion im Gemeindehaus und sonntags mit Ihren Kindern in der Kirche zu begrüßen.“

Eltern hören dies je nach Lebenssituation und je nach Zugang zum christlichen Glauben und zur Kirche unterschiedlich. Die Botschaft ist klar: Erstkommunion geht Kinder und Eltern an. Für die einen ist dies lockend, für die anderen bereits gewohnt, für wieder andere vielleicht eine lästige Pflicht – für alle eine Herausforderung; denn es gilt, den eigenen Standort zu bestimmen.

Einige der im Folgenden beschriebenen Erfahrungen der Eltern sensibilisieren für die unterschiedliche Gestalt von Leben und Glauben, die im Kontext der Kommunionkatechese begegnen kann.

● Eltern wollen das Beste für ihr Kind

„Wir haben Hanna taufen lassen. Das war uns wichtig. Es gehörte einfach dazu. Unser Kind sollte einen Halt haben. Allerdings tun wir uns selbst mit dem Glauben schwer. Wir gehen nicht in den Gottesdienst. An Weihnachten, ja. Und die Erstkommunion muss sein. Hanna will dabei sein, und die Verwandten freuen sich auch auf das Fest. Wir wollen doch das Beste für unsere Tochter.“

Seit der Taufe sind einige Jahre vergangen. Jahre, in denen Familien ihren christlichen Glauben und die Kontakte zu „ihren“ Gemeinden sehr unterschiedlich gelebt und gepflegt haben. Die einen haben die „Angebote“ der Gemeinde – Krabbelgruppen, Kinder- und Familiengottesdienste, Familienfreizeiten, Familienkreise – mehr oder weniger intensiv genutzt; dabei haben sie festgestellt, wie der Zusammenhalt in ihrer Familie gefestigt und neue Kontakte zu anderen Familien begünstigt wurden. Andere haben sich sogar in der einen oder anderen Gruppe verantwortlich engagiert. Viele haben im Kindergarten die Feste des Kirchenjahres und bei der Einschulung den ökumenischen Wortgottesdienst für die Kinder der ersten Klassen und ihre Familien mitgefeiert. Bei manchen dagegen ist der Kontakt abgerissen, sei es mangels Interesse oder nach einem Umzug.

So oder so: Jetzt steht die Erstkommunion vor der Tür – ein großes Ereignis für das Kind, seine Eltern, Geschwister, PatInnen und Verwandten.

Die Einladung der Gemeinde/Seelsorgeeinheit zur Kommunionkatechese und zum ersten Elternabend weckt bei vielen Erinnerungen: Wie war das damals vor 20, 25, 30 Jahren, als ich selbst zur Kommunion ging? Wie habe ich mich damals selbst gefühlt? Was davon möchte ich meinem Kind weitergeben?

Eltern fühlen sich herausgefordert: Wie halten wir es mit dem Sonntagsgottesdienst? Welche Bereitschaft bringe ich mit, mich an Elterngesprächen zu beteiligen? Wie kann ich mein Kind begleiten?

● Annäherungen an den Glauben

„Eigentlich dachte ich, ich hätte mit der Kommunionvorbereitung meines Sohnes nicht zu viel zu tun. Aber die Fragen, mit denen Andreas aus den Gruppenstunden nach Hause kam, machten mir schnell klar: Ich konnte mich nicht raushalten. Ich musste anfangen, mich seinen und meinen Fragen nach Gott und meiner Einstellung zur Kirche neu zu stellen. Heute bin ich froh, dass ich mich darauf eingelassen habe. Gott ist mir wieder näher.“

Bei ihren Gruppentreffen hören die Kinder Geschichten von Jesus, setzen sich mit seiner Person und seiner Botschaft auseinander, erleben Gemeinschaft. Um ihre neuen Erfahrungen einordnen zu können, suchen sie die Bestätigung und Hilfe ihrer Eltern. Ihre Fragen drehen sich um das Gottesbild, das Woher und Wohin des Lebens und die Glaubenspraxis der Familie:

- „Papa, wie sieht Gott aus?“
- „Oma, warum gehst du in die Kirche?“
- „Mama, betest du auch vor dem Einschlafen?“
- „Beim Schülergottesdienst hat der Pfarrer gesagt: ›Im heiligen Brot ist Jesus leibhaftig gegenwärtig.‹ Das verstehe ich nicht.“

Manche Eltern erleben solche Fragen als ungewöhnliche, kritische Anfragen an ihr bisheriges Leben. Vielleicht haben sie diese Themen eine Zeit lang verdrängt oder „vergessen“. Oder sie erschienen nicht wichtig, oder die Antworten waren „klar“. Viele Mütter und Väter sind bewusst auf Distanz zu Glaube und Kirche gegangen, bei anderen hat sich diese Entfremdung unbemerkt „eingeschlichen“. Wie auch immer: Wenn Kinder sich auf die Erstkommunion vorbereiten, stehen für Eltern diese Themen wieder auf der Tagesordnung – eine Einladung, sich den eigenen religiösen Fragen zu stellen.

Verständlich, dass viele die Auseinandersetzung mit den Fragen der Kinder bisweilen als „schwierig“ empfinden. Gefragt ist nicht die reine Katechismus-Antwort, sondern die ehrliche Bereitschaft, gemeinsam mit den Kindern nachzudenken und ihnen den eigenen Glauben und vielleicht auch die eigenen Fragen mitzuteilen. Vielleicht stoßen Eltern dabei ja auch auf neue, überzeugendere Antworten als auf die, die sie selbst früher bekamen.

● Zurückhaltende Neugierde

„Elterntreffen? Zu drei Elternabenden und einem Familiennachmittag waren wir eingeladen. Ich war skeptisch. Über mein Leben und über den Glauben reden, das war ich nicht gewohnt. Da sträubte sich einiges in mir. Ich hatte sogar etwas Angst davor. Vor allem meinem Kind zuliebe ging ich hin. Und im Nachhinein muss ich sagen: Es war für mich eine Chance, mit anderen darüber nachzudenken, was im Leben wirklich wichtig ist. Im Alltag nehme ich mir dafür kaum Zeit. Mein Leben ist reicher geworden. Ich habe eine Seite an mir entdeckt, die mir bislang weitgehend unbekannt war.“

Eltern, die sich auf die Fragen der Kinder einlassen, winkt sogar ein zusätzlicher „Gewinn“: Die Eltern-Kind-Beziehung wird dadurch gestärkt. Sie üben sich darin, mit ihren Töchtern und Söhnen „über Gott und die Welt“, über „philosophische“ Themen, über Werte und Regeln, über das Leben zu diskutieren. Und sie erhalten Anstöße, ihr Familienleben zu überdenken und neue Prioritäten zu setzen.

Die Erwartungen der Kinder sind klar: Sie suchen Orientierung, möchten ihre Fragen stellen und zu Hause die Erfahrungen aus der Kommunionkatechese erzählen. Es geht nicht nur darum, dass die Eltern mit ihnen regelmäßig den Gottesdienst besuchen, und schon gar nicht darum, wie „fromm“ Mutter und Vater sind. Kinder wollen entdecken, wie Menschen als Christen leben. Das alltägliche Zusammenleben zwischen Eltern und Kindern bietet dafür vielfältige Gelegenheiten. Aufeinander angewiesen sein, einander helfen, miteinander essen, miteinander das Lebensnotwendige teilen, sich nach einem heftigen Streit wieder versöhnen und in die Augen schauen können: Das sind elementare christliche Lebensvollzüge. Sie zu pflegen, festigt die Beziehungen in der Familie und ist darüber hinaus grundlegende Lebenserfahrung für die Kommunionkatechese und für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.

Die alltäglichen Anforderungen, die Familien bewältigen müssen, lassen dafür oft wenig Raum. Die Zeiten, die Mütter und Väter gemeinsam mit den Kindern verbringen, müssen sie buchstäblich mit dem Kalender in der Hand organisieren. Die Arbeitszeiten im Beruf, die Unterrichtszeiten in der Schule (vor allem für FahrschülerInnen), Verpflichtungen in Vereinen und anderen Gruppen machen es für viele zu einem schwierigen Unterfangen, wenigstens einmal am Tag zusammensitzen, in Ruhe miteinander zu re-

den und gemeinsam zu essen. Das gilt sogar für die Wochenenden und erst recht in Familien, die durch Trennung oder Scheidung geteilt wurden oder denen gesundheitliche, finanzielle und andere Probleme über den Kopf wachsen. Kinder sehnen sich nach einer heilen Welt ohne Chaos. Sie möchten die in ihren Treffen erlebte Gemeinschaft auch zu Hause erfahren.

● **Beziehungen wachsen und reifen**

„Als Fernfahrer bin ich viel unterwegs; wie sollte ich da bei der Kommunionvorbereitung mitmachen? Immerhin habe ich es geschafft, zu einem Väter–Söhne–Wochenende mitzufahren. Martin und ich hatten dabei nicht nur viel Spaß. Ich habe ihn dabei als viel selbstständiger, tüchtiger und geschickter im Umgang mit anderen erlebt, als ich ihn von zu Hause kannte. Lange habe ich mich ihm nicht mehr so nahe gefühlt, und ich glaube, ihm ging’s auch so.“

Eltern nehmen ihr Kind überraschend und neu wahr, lernen Seiten an ihm kennen, die sie bisher eher seltener zu Gesicht bekommen haben. Nicht nur ihr Kind, sondern auch die Gemeinde lernen viele Mütter und Väter bei solchen Aktivitäten neu kennen. Mag sein, dass die einen oder anderen sich bisher nicht gerade eingeladen fühlten: weil sie mit ihren lebhaften Kleinkindern in den „normalen“ Gottesdiensten kritische Blicke aushalten mussten oder weil sie bei ihrer Trennung kirchliche Verlautbarungen als Vorwurf empfanden. Die Kommunionkatechese bietet die Chance, dieses Bild von Gemeinde und Kirche zu korrigieren.

Vielleicht entdecken die Eltern bei Gesprächen mit den KatechetInnen ihrer Kinder oder bei Elternabenden, dass in der Kirche nicht nur für Glaubende, sondern auch für Zweifelnde Platz ist?

Vielleicht erleben sie bei Elterntreffen und Aktivitäten mit den Kindern, dass „Gemeinde“ auch viel Lebensfreude beschert?

● **Talente einsetzen**

„Einmal in der Woche mache ich jetzt im Jugendtreff mit. Wenn die Jungs und Mädels Lust haben, schreiere ich mit ihnen, oder wir reparieren ihre Fahrräder. Manchmal fühle ich mich danach wie früher bei den Pfadfindern – jeden Tag eine gute Tat. Das ist auch heute noch ein prima Gefühl.“

Für manche ist die Kommunionkatechese ihres Kindes ein Anreiz, eigene Talente und Interessen in der Gemeinde zu verwirklichen. Es passt nicht zu allen, in die inhaltliche Arbeit in den Kommuniongruppen einzusteigen, aber durchaus, sich auf andere Weise zu engagieren.

Vielleicht fragen die verantwortlichen SeelsorgerInnen auch einmal bei Eltern nach, was sie von der Gemeinde erwarten, welche Interessen die Gemeinde stärker im Blick haben sollte. Wo kann ich mitgehen? Was bleibt mir fremd? Was vermisse ich? Was möchte ich tun? Es lohnt sich, solche Fragen der Eltern zu ermöglichen. Bei vielen SeelsorgerInnen laufen Mütter und Väter damit offene Türen ein.

2 Geheimnis des Lebens und des Glaubens

Theologische Zugänge zu den Sakramenten Taufe, Eucharistie und Versöhnung

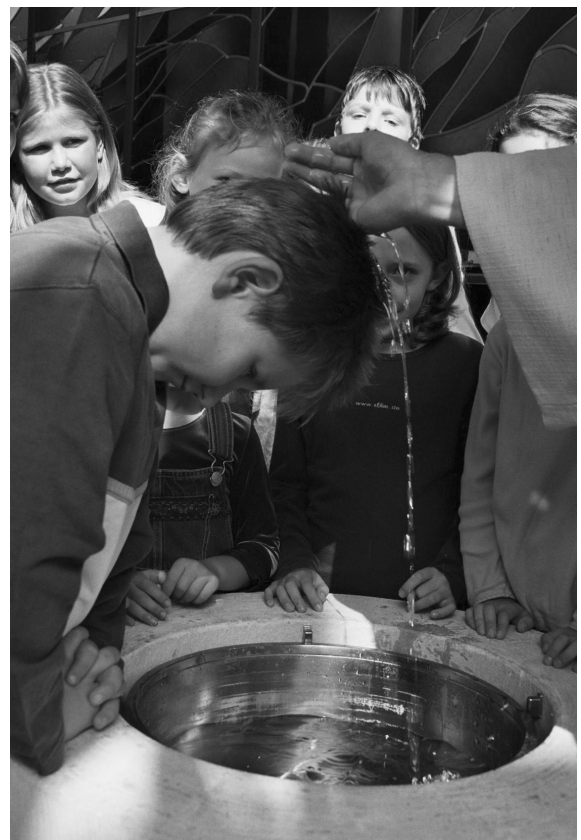
Die Sakramente Taufe, Eucharistie und Buße/Versöhnung stehen in einem inneren Zusammenhang. Auf je eigene Weise beschreibt jedes einzelne von ihnen die Beziehung zwischen Gott und den Menschen. Sakramente sind heilige Zeichen. In ihnen feiern wir die Zusage Gottes: Ich bin da, ich gehe mit dir auf deinem Weg, ich führe dich in eine gute Zukunft. Die Feier der Sakramente stärkt den Glauben jeder und jedes Einzelnen und festigt die christliche Gemeinschaft.

2.1 Wie neugeboren: Zum Sakrament der Taufe

Taufe ist das erste Sakrament im christlichen Leben. Die Taufe verbürgt die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft mit Gott und zur Gemeinschaft der Christinnen und Christen und ist damit der Grund christlicher Identität. Sie verweist auf eine bestimmte Lebenshaltung und ein Leben, das sich an den Maßstäben des Evangeliums Jesu Christi orientiert. In diese Lebensweise hineinzuwachsen, bleibt eine lebenslange Aufgabe.

Viele Jahrhunderte lang war es selbstverständlich, gleich nach der Geburt durch die Taufe Christ zu werden. Heute werden zunehmend Kinder und Jugendliche im Schulalter und Erwachsene getauft. Die Beweggründe zur Taufe im Kontext der Kommunionkatechese sind unterschiedlich. Kinder möchten gern dazugehören und so sein wie die anderen Kinder. Oder sie entdecken ihren persönlichen Zugang zum Glauben und möchten Christsein kennenlernen. Eltern spüren, dass sie die Taufe aus unterschiedlichsten Gründen in der frühen Kindheit nicht gewollt oder auch einfach „vergessen“ haben und niemand mehr ausdrücklich daran erinnerte. Sie wollen jetzt „Versäumtes“ nachholen. Andere wollten ihrem Kind das bewusste Erleben der Taufe und die freie Entscheidung für die Taufe ermöglichen und haben daher bis zum Schulalter gewartet. Anlässlich der Taufe ihres Kindes entscheiden sich manche Eltern zugleich selbst wieder für den christlichen Lebensweg, andere respektieren den Taufwunsch ihres Kindes, möchten damit aber möglichst wenig zu tun haben. Wieder andere spüren, dass Taufe für ihr Kind wichtig ist, haben sich selbst aber noch nicht näher damit auseinandergesetzt.

Innerhalb der Kommunionkatechese wird an die Taufe erinnert. Damit sind folgende theologische Aspekte der Taufe verbunden:



Taufe bedeutet: Das Geheimnis des Lebens entdecken

Taufe will auf den Weg führen, dem Geheimnis des Lebens nachzugehen. Taufe gibt eine Antwort auf die großen Menschheitsfragen, die Kinder bereits so oder ähnlich stellen: Woher kommen wir, wohin gehen wir, worin besteht das Ziel unseres Lebens? Taufe tut dies nicht allgemein, sondern immer bezogen auf die oder den Einzelnen: „Du bist etwas Besonderes.“ Wer sich dieser geschenkten Einmaligkeit (Individualität) bewusst wird, der fragt nach dem Ursprung dieser Gabe, nach dem Schöpfer des Lebens. Die Taufe verweist auf Gott als den Schöpfer und als die Quelle des Lebens. Deshalb wird mit frischem, lebendigem Wasser getauft. Wer mit Wasser übergossen und „im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ getauft wird, spürt die „be-lebende“ Kraft der Taufe.

Innerhalb der Kommunionkatechese werden die getauften Kinder an die eigene Taufe erinnert, andere bereiten sich auf ihre Taufe vor. So wird Gott als Lebensspender und Quelle des Lebens bewusst. Kinder können davon etwas spüren, indem sie das Zeichen des Wassers in seiner Leben schaffenden Eigenschaft wahrnehmen und in der Erzählung von der Taufe Jesu (Mt 3,13-17) eine Deutung ihres eigenen Lebens entdecken: „Du bist meine geliebte Tochter“, „Du bist mein geliebter Sohn“.



Bibel: Matthäus 3,13-17

Taufe bedeutet: Zu Gott gehören

Kinder machen heute frühzeitig die Erfahrung, „den Herren dieser Welt dienen“ zu sollen. Wer dazugehören will, hat es schwer, der Werbung und den Schaufenstern zu widerstehen – sind doch die empfohlenen Produkte scheinbar unverzichtbar für ein glückliches Leben. Kinder spüren den Druck, dem sie ausgesetzt sind. Sie werden heute schnell zu „Konsumkindern“. Wer nicht mitmachen will oder kann, braucht ein gesundes Selbstbewusstsein.

Taufe setzt etwas Fundamentales dagegen. Ihre Alternative ist die Befreiungsgeschichte Gottes mit den Menschen. Du musst dich nicht selbst erlösen. „Ich habe dich beim Namen gerufen, mein bist du“ (Jesaja 43,1). Nicht ein Besitzanspruch wird hier formuliert, sondern ein Zuspruch als verlässliche Perspektive: „Gehst du durch Feuer, es wird dich nicht verbrennen; reißende Ströme werden dich nicht überfluten“ (Jesaja 43,2). Die Frage „Wohin gehöre ich?“ erhält eine Antwort. Taufe bedeutet, einen Herrschaftswechsel zu vollziehen. Taufe bedeutet, sich nicht um jeden Preis an den Trends der Zeit und der Welt zu orientieren. Das Evangelium ist die maßgebende Orientierung, die in ein erfülltes Leben führt. Diese Werte und Wegmarken können bereits Kinder erfassen, weil es in ihrem Leben dafür Anknüpfungspunkte gibt.

Bedeutet Getauftsein zu Gott zu gehören, so ist damit auch eine Aussage über die Beziehung zwischen Kindern und Eltern gemacht. Die Aussage „Marie/Alexander ist mein/unser Kind“ erhält eine neue Qualität. Eltern sind verantwortlich für ihr Kind, und sie treffen für seine gute Entwicklung eine Reihe von Entscheidungen, aber ihr Kind ist nicht ihr „Besitz“. In der Taufe wird das Kind in den Zuordnungs- und Verantwortungsbereich Gottes gestellt, der sich uns in Jesus Christus zuwendet. Darum heißt man mit der Taufe „Christ“. Damit ist eine Orientierung und Entlastung zugleich gegeben: Das Kind ist verbunden mit Gott und mit der Gemeinschaft der Christen. Damit ist der kleine Raum der Familie überschritten. Die christliche Gemeinde trägt ebenso wie die Eltern Verantwortung für das Hineinwachsen des Kindes in den christlichen Glauben.



Bibel: Jesaja 43,1-7; Matthäus 6,24

Taufe heißt: Unantastbare Würde haben

Die Gesellschaft teilt ein in Begabte, Hochbegabte und Durchschnittliche, in körperlich eingeschränkte Kinder und sportliche Asse, in Kinder aus Scheidungsfamilien und behütete Kinder usw. Menschen verletzen einander durch Äußerungen, die wenig wertschätzend sind. Letztlich werden hinter solchen Verletzun-

gen der Würde, hinter dem Missbrauch menschlicher Bedürfnisse und Sehnsüchte unbeantwortete Fragen der Einzelnen deutlich: Wie muss ich sein, um angenommen zu sein? Was muss ich tun, um geliebt zu werden, was muss ich leisten?

Taufe mahnt, die Würde und Gleichheit jedes Menschen zu achten. Die Menschenwürde hängt nicht von Geschlecht, sexueller Orientierung, Hautfarbe, Nationalität, sozialem Stand, körperlicher Leistungsfähigkeit oder Begabung ab. Taufe überwindet die Schranken zwischen den Menschen: „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht mehr Sklaven und Freie, nicht mehr Mann und Frau. Ihr alle seid eins in Christus“ (Galater 3,27). Jeder Mensch ist von Gott als Ebenbild geschaffen.

Wer nach Gottes Ebenbild geformt ist, der und die ist dem Verfügungsrecht anderer entzogen. So hat Taufe auch eine kritische Funktion und bedeutet eine Vergewisserung, wer und was das Leben eines Menschen bestimmt: von Gott beim Namen gerufen und sich der Treue Gottes in guten und schlechten Tagen gewiss zu sein.

Taufe ist Zeichen für das Leben im Reich Gottes, das an einer Lebenspraxis erkennbar ist, die sich am Handeln Jesu orientiert. Dies ist im Alltag längst nicht erreicht, sondern bleibt eine Aufgabe für die Einzelnen und für die Gemeinschaft.



Bibel: Psalm 8; Galater 3,26-29

Taufe heißt: Geboren sein zu neuem Leben

Weil jeder Mensch vor Gott unabhängig von Leistung und Erfolg Ansehen und Würde hat, weil er „Kind Gottes“ ist, kann und wird er in seinem täglichen Leben Gutes tun. Wer aus dem Glauben lebt, achtet seine Mitmenschen. Die biblischen Tauftexte haben dies im Blick. Sie stehen immer in einem ethischen Zusammenhang. Aus der Taufe erwächst eine Verpflichtung für die Mitmenschen und für die ganze Schöpfung. So zeigen zuallererst die Eltern und PatInnen, aber auch die Gemeinde dem Kind, wie christlicher Umgang miteinander aussieht: Liebe und Verzeihen, gegenseitige Achtung und Füreinander-da-Sein im Alltag. Aus solchen Erfahrungen lernen Kinder und können sich daran orientieren. Die Bestimmung der Christen, das Böse und das Zerstörerische zu lassen und das Gute zu tun, ist jedoch immer wieder gefährdet. Die biblische Sicht vom Menschen macht auf eine Grundsituation aufmerksam: zu jedem Menschen gehören Gut und Böse von Anfang an. Dies ist unabhängig vom individuellen Lebensweg fundamental gleich. Deshalb geschieht Taufe zur Vergebung der Sünden und schenkt die Kraft zur Gottes- und Nächstenliebe, die sich im Tun Jesu in besonderer Weise zeigt und die in der Überwindung alles Lebensfeindlichen im Ostergeschehen bezeugt ist. Die Taufe nimmt jeden Menschen in das österliche Geschehen hinein. Sie ist Geburt zu neuem Leben.



*Bibel: Kolosser 2,12-15; 1 Korinther 12,12-14; Römer 5,12-6,11;
1 Petrus 3,21; Apostelgeschichte 2,38*

Tauferinnerung: Täglich neu in die Taufgnade hineinkriechen

Dieses Verständnis der Taufe macht deutlich, weshalb man „täglich neu in seine Taufgnade hineinkriechen“ soll, wie Martin Luther es formuliert hat. So wie die Lebenskreise des heranwachsenden Kindes sich erweitern, so sollte auch der Glaube wachsen und damit das unbedingte Vertrauen, dass Gott es gut mit mir meint. Deshalb erinnert Kommunionkatechese an die Taufe und knüpft daran an. Bereiten sich Kinder im Rahmen der Kommunionkatechese auf die Taufe vor und werden sie in der Osterzeit bzw. bei der Feier der Erstkommunion in die Kirche eingegliedert, so können alle erleben, dass Gott Menschen in seine Nähe und in die Nachfolge Jesu ruft (Hinweise zur Praxis der Taufe von Kommunionkindern → B.4: Kinder auf dem Weg zur Taufe, S 34-35; Liturgie 4, S. 120-125; Liturgie 5, S. 126-131).



Bibel: Matthäus 28,18-20

2.2 In Brot und Wein verbunden: Zum Sakrament der Eucharistie



„Woran erinnern Sie sich, wenn Sie an Ihre eigene Erstkommunion zurückdenken? Was haben Sie damals erfahren?“, ist eine beliebte Frage bei Elterntreffen. Eltern erzählen dann gern: „Ich stand an diesem Tag im Mittelpunkt“, „Wir sind feierlich in die Kirche eingezogen“, „Ich weiß noch genau, wie ich die Hostie in die Hand gelegt bekam“, „Dass dieses Stückchen Brot der Leib Jesu Christi ist, konnte ich nicht richtig begreifen“, „Es war ein schöner Festtag“.

Woran sollen sich Kinder einmal erinnern können? Was sollen sie in der Kom-

munionkatechese und in der Feier der Eucharistie erfahren? Anders gefragt: Was meinen wir, wenn wir sagen, wir feiern Eucharistie? Was bedeutet es, vom Geheimnis des Glaubens zu sprechen?

In der biblisch-christlichen Tradition finden sich für Eucharistie verschiedene Bezeichnungen: Heilige Messe, Abendmahl, Brotbrechen, Herrenmahl, Messopfer, Kommunion, Danksagung. Die Älteren kennen noch die Rede vom Altarsakrament. Die verschiedenen Bezeichnungen für die zentrale kirchliche Gottesdienstfeier spiegeln die breite Palette ihres Verständnisses wider. Was meint das Zweite Vatikanische Konzil mit der Aussage, die Eucharistie sei „Quelle und Höhepunkt allen kirchlichen Tuns“ (SC 10)?

Kommunion ist Grundbedürfnis der Menschen

Hunger und Durst wurzeln so tief in der menschlichen Natur, dass sie unter allen Umständen befriedigt werden müssen. Hunger und Durst zu stillen, ist das Grundbedürfnis menschlichen Lebens. Damit verbindet sich zum einen, das Notwendige an Nahrung und Kleidung zum Leben zu haben, zum anderen bedingungslose Wertschätzung und Achtung zu erfahren und „dazuzugehören“. Die biblische Antwort auf dieses Grundbedürfnis des Menschen heißt Koinonia, Kommunion, Gemeinschaft. Gemeinschaft ist Teilhaben und Teilgeben. Es ist ein Grundwort für das Verständnis der Eucharistie. Selbst beschenkt, beschenken wir andere. Das eucharistische Mahl verbindet alle, die den Leib Christi empfangen, zu einer Gemeinschaft. Darum spricht Augustinus von der Eucharistiegemeinde als dem Leib Christi. „Wir werden, was wir empfangen.“



Bibel: 1 Korinther 10,16-17

Kommunion ist Einladung zur Begegnung mit Jesus Christus in Brot und Wein

Jesus ist mehr als ein Freund. Er lädt ein zur dichtesten Gemeinschaft, die es geben kann – kaum vorstellbar, begreifbar nur mit allen Sinnen. Jesus lädt ein, sich mit ihm in den Zeichen von Brot und Wein zu verbinden. Seine Solidarität mit den Menschen geht so weit, dass wir ihn sozusagen im eigenen Leib erfahren können. In der Kommunionkatechese wird diese Beziehung Jesu zu uns und von uns zu ihm bewusst ge-

macht und im Mahl Jesu immer wieder eingeholt. So lernen die Kinder bei ihren Treffen auch das gewöhnliche Brot unserer Mahlzeiten vom Heiligen Brot zu unterscheiden. Sie erkennen, dass die konsekrierte („geheiligte“) Hostie für uns Leib Christi ist.

Die Kommunionkatechese greift dabei bereits gemachte Erfahrungen auf, vertieft sie und geht über sie hinaus: Im (kirchlichen) Kindergarten, bei Kinder- oder Familiennachmittagen in der Gemeinde, beim Gottesdienst, in der Familie und im Religionsunterricht haben die Kinder bereits von Jesus erfahren und Erzählungen aus den Evangelien kennengelernt. Sie ahnen dabei, dass sie Jesus Christus vertrauen können wie ihrem besten Freund und ihrer besten Freundin. Sie können mit ihm sprechen, zu ihm beten, sich auf ihn verlassen. Am Beispiel Jesu haben die Kinder erfahren, wie Zusammenleben gelingt: Jesus teilt mit anderen, er ist solidarisch mit denen, die ausgegrenzt sind und die am Rand stehen. Er steht den Kranken bei und heilt sie. Er lebt vor, dass es nach Streit auch wieder Versöhnung und Frieden geben kann. Dabei nimmt Jesus die Sehnsucht der Menschen ernst. „Was willst du, dass ich dir tun soll?“, fragt er Menschen, die auf ihn zukommen. Er drängt sich nicht auf.



Bibel: Lukas 24,25-35

Kommunion ist Feier des Dankes in der Gemeinschaft der Christen

Die Kinder sind zusammen mit ihren Eltern und der Gemeinde zu diesem Mahl, in dem Jesus sich schenkt, eingeladen. Dies hat eine individuelle, persönliche Seite: Jede und jeder ist eingeladen, den Leib Christi zu empfangen und sich Christus gleichsam einzuverleiben. Dieses Mahl feiern wir aber nicht als Einzelne, sondern in der Gemeinschaft von Getauften. Eucharistie heißt übersetzt „Danksagung“. Wir danken Gott für Jesus Christus, der konsequent für die Botschaft vom Reich Gottes, für Gerechtigkeit und Liebe unter den Menschen gelebt hat und dafür bis zum Äußersten, bis in den Tod, ging. Wir danken Gott, dass er Jesus von den Toten auferweckt hat. Diese Wandlung von Tod zum Leben ist der Grund, warum wir zur Eucharistiefeier zusammenkommen. Sie stärkt uns, damit auch wir füreinander da sein, für andere auch einmal auf eigene Interessen verzichten können. Die feiernde Eucharistiegemeinde bürgt für diesen Glauben, indem sie Sonntag für Sonntag zusammenkommt und das „Geheimnis des Glaubens“ feiert. Damit erfüllt sie den Auftrag Jesu: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (1 Korinther 11, 24).

Wenn wir Eucharistie feiern, das Wort hören und mit Jesus Mahl halten, verbinden sich die alltäglichen Erfahrungen des Füreinander-da-Seins mit dem Leben Jesu, mit seiner Hingabe. Dies so im Gottesdienst zu erfahren, ist manchmal nicht einfach, weil die liturgische Form vielleicht den Mahlcharakter allzu sehr stilisiert. Allerdings ist auch innerhalb der Familien die Tischgemeinschaft nicht mehr selbstverständlich. Das hat vielerlei Gründe. Die Essenskultur ist in unserer Gesellschaft zu einer Unkultur des Fastfoodessens zwischendurch und aus der Hand geworden. Deshalb ist es für die Erfahrungen der Kommunionkatechese und die Feier der Erstkommunion wichtig, dass Kinder Mahl halten, festliches Essen auch zu Hause erleben und so im alltäglichen Leben erfahren, was sie im Gottesdienst feiern und teilen.



Bibel: Johannes 6,53-57; Markus 14,22-25

Kommunion ist christlicher Weg mitten im Alltag

Wenn Menschen miteinander essen und trinken, spüren sie, wer sie füreinander sind, spüren Kinder, dass sie willkommen sind. Willkommen und angenommen sein erfahren sie auch in der Gottesdienstgemeinschaft. Sie hören das Wort Gottes als Frohe Botschaft für ihr Leben, sie feiern das Mahl Jesu, d.h. sie verbünden sich mit ihm und er sich mit ihnen. Deshalb sind die Kinder zusammen mit ihren Eltern eingeladen, in die Feier der sonntäglichen Eucharistie hineinzuwachsen. Wie vieles, was im Leben wichtig ist, so braucht auch die Feier des Gottesdienstes eine bestimmte Struktur und Prägung. Kinder und ihre Eltern werden in der Kommunionkatechese deshalb mit dem, was die Feier der Eucharistie prägt, sowie mit ihren

wesentlichen Elementen vertraut. Das bedeutet nicht Drill und Auswendiglernen, sondern ein nach und nach erfolgreiches lebendiges Sich-Aneignen dessen, was im Gottesdienst geschieht.

Miteinander teilen, miteinander essen, danken, sich nach einem Streit versöhnen, bitten und beten sind Gedanken, die in jedem Gottesdienst eine Rolle spielen. Sie sind zugleich wichtige christliche Grundhaltungen. Diese werden in der Kommunionkatechese eingeübt und ermutigen so, selbst als Christen zu leben und zu handeln. So gehören Gottesdienst und Leben zueinander. Sie sind nicht voneinander unabhängig: Wer Kommunion feiert, wird auch Gemeinschaft leben, andere achten, für sie da sein.



Bibel: Lukas 9,10-17

Kommunion feiern bedeutet Kumpane werden

Was Kinder bei der Kommunionkatechese erfahren, ist: Ich bin eingeladen von Jesus Christus, ich bin aufgerufen, diese Einladung anzunehmen und als Christin oder Christ zu leben. Was in der Taufe einmal begonnen hat, wird in der Feier der Eucharistie bestärkt und vertieft.

Jesus ist Lebensbrot und Lebenswein. Wer irdisches Brot isst, wird wieder hungrig. In Jesus wird jedoch das tiefste Verlangen der Menschen nach Leben, wird der Hunger nach Leben gestillt. Wein verweist zum einen auf Genuss, Lebensfreude und Lebendigkeit (Hochzeit von Kana). Das Fehlen des Weines signalisiert Traurigkeit, Einsamkeit, Resignation. Darüber hinaus verweist der Wein auf den Bund Gottes mit den Menschen, der in der Hingabe Jesu seine ganze Tiefe erfährt. Die biblische Antwort auf den inneren Hunger und Durst der Menschen, eine Erfahrung auch von Kindern in ihrer noch jungen Entwicklung und Lebensgeschichte, lautet: Wir empfangen Jesus als Leben im Essen und Trinken seines Leibes und Blutes.

Jesus Christus wird unser Kumpane, wir werden einander zu Kumpanen. In diesem Wort stecken die beiden lateinischen Wörter *cum* = mit und *panis* = Brot. Kumpane sind wir, wenn wir miteinander Brot teilen und essen. In der Eucharistiefeier werde ich zu einem, der kein Eigenbrötler bleibt, sondern mit anderen das Brot Christi teilt, auch das tägliche Brot, den Alltag, die Mühe, das Leid, die Freude, die Hoffnung, das Fest. Teilen gehört wesentlich zur Eucharistie. Darauf machen die Brotvermehrungsgeschichten der Evangelien aufmerksam. Der Wein erinnert an den Bund Gottes mit den Menschen. In der Eucharistiefeier treten wir also immer neu in die *compania* Christi ein, in seine Nachfolge.

Das Wort „Messe“, das wir ebenfalls für die Eucharistiefeier gebrauchen, kommt vom lateinischen *missa* = Sendung. Zur Eucharistiefeier gehört untrennbar die Sendung zu den Menschen. In beidem ereignet sich Begegnung mit Jesus.



Bibel: Johannes 6,22-59; Matthäus 14,13-21

2.3 Wer A sagt, muss nicht B sagen: Zum Sakrament der Versöhnung

Astrid Lindgrens Kinderbuch „Michel aus Lönneberga“ erzählt von einem Jungen, der, klein und sommersprossig, es dick hinter den Ohren hat. Kaum ein Tag vergeht, an dem er nicht seine Eltern, seine Schwester, die Magd und die Tiere im Hof zur Verzweiflung bringt. Das Dienstmädchen wird mit immer neuen Streichen an den Rand des Nervenzusammenbruchs gebracht. Die kleine Schwester zieht er an der Fahnenstange hoch, sie schwebt in Lebensgefahr, Schweine und Hühner werden mit alkoholisierten Kirschen gefüttert. Gegen den Willen seiner Eltern schleicht er sich vom Hof und versetzt sie in größte Sorge. Dann wieder sitzt er im Schuppen, schnitzt Holzmännchen und geht seinen Gedanken nach. Astrid